

Vereinigung Geb S Bat 12 und Füs Bat 47, 29.4.2012

*Herr Präsident Eddy Cravado Joller*

Liebe Kameraden

Liebe Gäste

Geschätzter Herr Pfarrer Erich Lehmann

Geschätzter Ehrenprediger Thomas Wallimann

Gemäss Einladung sollte ich eine patriotische Ansprache halten. Ob sie dann wirklich patriotisch ausfällt, müssen sie am Schluss selber beurteilen. Im Laufe der Jahrhunderte wurde der Begriff Patriotismus immer wieder anders ausgelegt. Auch Symbole und Rituale haben sich je nach Land und Geschichte angepasst.

Eine patriotische Angelegenheit ist zweifellos unsere Zusammenkunft. Alle drei Jahre hat sie einen festen Bestandteil in unserem Leben. Das ist eine patriotischer Akt. Bis 1996 war der letzte Sonntag im April Landsgemeindetag. Dieses quasi „Alleinstellungs und Identifikationsmerkmal“ haben wir leider nicht mehr.

Mit dem heutigen Zusammentreffen beweisen wir unsere Verbundenheit miteinander und zu unseren militärischen Einteilungen und zu unserer Armee.

Als Schweizer dürfen wir stolz sein auf unser Vaterland und unsere Heimat. Es geht uns gut. Weshalb ist das so? Wir haben die direkte Demokratie. Das Volk kann bis in kleine Einheiten mitbestimmen. Wir haben Rechtssicherheit. Ein hohes Gut welches zu bewahren und und zu pflegen ist. Wir haben ein gut ausgebautes Sozialnetz. Die Sicherheit ist uns viel Wert. Deshalb haben wir Feuerwehren, Zivil- und Bevölkerungsschutz, Polizei und eine Milizarmee. Wir haben innovative Gewerbe und Industrieunternehmen. Die Weltmärkte zählen auf unsere Qualität und Verlässlichkeit. Wir sind uns gewohnt zu schaffen und etwas zu leisten. Wir haben dank Ausgaben- und Schuldenbremsen die Finanzen im Griff. Wir leben in einer wunderschönen, vielfältigen Landschaft.

Ja wir können stolz sein auf die Schweiz.

Das ist nicht selbstverständlich. Gerade aktuell erleben wir, dass viele Bürger anderer Staaten geradezu fluchtartig ihre Heimat verlassen müssen. Sie haben nicht das Glück in geordneten Verhältnissen zu leben. Was ist mit dem arabischen Frühling? Vor einem Jahr war noch Aufbruchstimmung. Es ist kein wirklicher Frühling entstanden. Wut und Resignation und un stabile Verhältnisse prägen die Menschen in Syrien, Aegypten, Lybien, Tunesien und Jemen. Sie versuchen deshalb ihr Land zu verlassen.

Auch in Europäischen Ländern beobachten wir ähnliches. Hier sind es aber volkswirtschaftliche und finanzpolitische Motive. Die Griechen, Portugiesen, Spanier, Italiener sehen kaum Perspektiven. Es sind vor allem junge Menschen, die ihre Heimat verlassen. Das russische politische System macht zusehends vielen russischen Bürgern mehr und mehr Sorge.

Wir erleben fast täglich wie sich die Welt verändert. Die Risikoszenarien haben sich verändert. Die Welt ist nicht sicherer geworden. Zu den Risiken und Gefahren zählen nicht nur Volksaufstände. Die Destabilisierung der Finanzmärkte, die Euro- und Dollarkrise, die Staatsverschuldungen, die demografische Entwicklung, der Kampf um die Ressourcen wie Wasser und Energie, Attacken auf Informationssystem, Terrorismus, weltweite Rüstung, Naturkatastrophen zählen ebenfalls zu den Bedrohungen.

Der Sorgenbarometer der Schweizer Bevölkerung spricht Klartext. Nach Arbeitslosigkeit, Altersvorsorge, Gesundheitswesen hat die soziale und persönliche Sicherheit einen hohen Stellenwert.

Für unsere persönlichen Risiken sind wir alle bereit, jährlich eine wiederkehrende Versicherungsprämie zu bezahlen. Für unsere Armee, als einzige Sicherheitsreserve sollten wir wirklich auch bereit sein, eine Versicherungsprämie von rund 8% des Bundesbudgets oder

rund 5 Milliarden pro Jahr einzusetzen. In einer Welt wo Demokratie und Frieden andauernd erarbeitet und gesichert werden müssen, bleibt die Sicherheitspolitik wichtig.

Die Aufträge der Armee sind vielfältig. Der Auftrag heisst Schützen, Helfen, Kämpfen.

- Die Armee stellt permanent die Erhaltung und Weiterentwicklung der Kernkompetenz Verteidigung sicher. Dafür braucht sie qualitativ und quantitativ genügend Mittel am Boden und in der Luft.
- Sie unterstützt die zivilen Behörden durch subsidiäre Sicherungseinsätze, Katastrophenhilfe und allgemeine Unterstützung während Wochen bis Monaten. Ihren hilfreichen Einsatz konnten wir beim Unwetter vom August 2005 in Nidwalden und 2011 in Engelberg erfahren. Mit Umweltereignissen grösseren Ausmasses müssen wir leider immer wieder rechnen.
- Die Armee erbringt Beiträge zur Wahrung der Lufthoheit durch die Luftraumüberwachung. Sie ist somit auch die Luftpolizei.
- Die Armee muss in der Lage sein, Friedensförderung in einem Krisengebiet zu erfüllen. Dabei muss sie sich nicht an aller kritischen Orten in der Welt engagieren. Es wäre aber falsch, wenn sie sich nirgends mit ihren hochwertigen Leistungen einbringen würde. Als Nidwalden können wir stolz sein, mit der Swissint in Oberdorf die Ausbildung für die freiwilligen Einsätze zu bewerkstelligen. Den grössten Einsatz leistet die Swissint im Einsatz im Kosovo. Das liegt auch in unserem eigenen Interesse. Kosovo ist ein junger Staat. In der Schweiz leben viele Kosovaner. Wenn es nicht gelingt, Stabilität, Demokratie, Justiz- und Rechtssicherheit im Kosovo aufzubauen, müsste mit zusätzlichen Flüchtlinge in die Schweiz gerechnet werden.

Die Schweiz beherbergt in Genf drei Zentren für die Sicherheitspolitik. Sie geniessen weltweit eine hohe Akzeptanz und sie bewirken auch vieles. Es sind die Zentren für Sicherheitspolitik, Internationales Zentrum für humanitäre Minenräumung und das Zentrum für demokratische Kontrollen der Streitkräfte.

Sie bemerken, dass für die Sicherheitspolitik viel gutes gemacht wird. Der Stellenwert der Armee wird gerade auch von der jüngeren Generation wieder hoch eingeschätzt. Dass es Mängel und Leerläufe gibt, ist nicht wegzuwischen. Es gibt verschiedene Ursachen dafür. Mir scheint wichtig, dass der Auftrag der Armee und die dazu notwendigen finanziellen Mittel übereinstimmen müssen. Das war in der Vergangenheit nicht so. Deshalb sind auch viele Mängel entstanden. Eine stets grosse Bedeutung kommt der Führung zu. Dort wo gut geführt wird entstehen weniger Leerläufe.

Hand aufs Herz. Als wir Dienst leisteten, gab es auch Leerzeiten und Leerläufe. Unser damaliges Empfinden war offenbar etwas anders als bei der heutigen Generation. Manches konnten wir selber mit etwas sinnvollem überbrücken. Auf jeden Fall konnten wir uns selten in eine Beiz verschlaufen. Ganz einfach. Es gab keine. Wir sagten damals wir haben 1000 m oberhalb der Zivilisation Dienst geleistet.

Unser Beitrag als nicht mehr Dienstpflichtige aber als Staatsbürger liegt in der ideellen Unterstützung für unsere Milizarmee. Die zur Zeit noch ca. 180.000 Soldaten verdienen diese Unterstützung. Sie leisten einen unverzichtbaren Beitrag für die Sicherheit, die Unabhängigkeit, den Wohlstand und die wirtschaftliche Attraktivität unseres Landes. Bei kommenden Abstimmungen zu Armeefragen zählen ich auf euch.

Nun wünsche ich allen einen bereichernden und gemütlichen Tag.